

107-jähriger öö. KZ-Überlebender bei Filmpremiere



Filmemacher Rammerstorfer und Zeitzeuge Engleitner

Über den ältesten Überlebenden der Nazi-Konzentrationslager, den 107-jährigen Leopold Engleitner aus St. Wolfgang im Salzkammergut, gibt es einen neuen Dokumentarfilm. Dieser feierte jetzt seine Premiere in Los Angeles. Engleitner ist dazu trotz seines hohen Alters nach Kalifornien gereist, berichtete der Produzent Bernhard Rammerstorfer in einer Mitteilung an die APA.

In dem 39 Minuten langen Streifen "Ladder in the Lion's Den" (Leiter in der Löwengrube) erzählt Engleitner seine Erinnerungen an die Kaiserzeit, den Ersten Weltkrieg, Austrofaschismus, Zweiten Weltkrieg, Nationalsozialismus und seine Leiden in drei Konzentrationslagern. Sie werden mit Archivmaterial belegt. Zudem kommen andere Holocaust-Überlebende wie Adolf Burger zu Wort. Auf seiner Lebensgeschichte beruht der Kinofilm "Die Fälscher" von Stefan Ruzowitzky, der einen Oscar erhielt.

Engleitner, ein einfacher Bauernknecht, verweigerte als Zeuge Jehovas aus religiösen Gründen während des Naziregimes den Dienst in der Deutschen Wehrmacht. Er war ab Oktober 1939 in den Konzentrationslagern Buchenwald, Niederhagen und Ravensbrück interniert. Im Juli 1943 wurde er mit nur 28 Kilo Körpergewicht mit der Auflage "Lebenslange Zwangsarbeit in der Landwirtschaft" entlassen. Als Engleitner 1945 dann einen Einberufungsbefehl der deutschen Wehrmacht erhielt, floh er ins Gebirge und versteckte sich wochenlang in einer Höhle und später in einer Almhütte.

Engleitner wollte unbedingt gemeinsam mit Rammerstorfer und seinem amerikanischen Co-Produzenten A. Ferenc Gutai den Film in Los Angeles präsentieren. Seine Reise wurde erst nach Zustimmung eines Arztes geplant. Einige Vorführungen waren laut Rammerstorfer bereits eine Woche vorher ausgebucht. Der Besucherandrang sei in den ersten Tagen so stark gewesen, dass auch zusätzliche Vorstellungen ausverkauft waren. Es seien ganze Schulklassen mit ihren Lehrern gekommen. Sie wollten die Gelegenheit nützen, einem KZ-Überlebenden persönlich zu begegnen.